

Ihr Lieben,

wir leben in besonders herausfordernden Zeiten.

Standpunkte, die gestern noch gewiss schienen, werden mal eben abgeräumt.

Es ist auch eine Zeit, in der das Böse immer deutlicher sichtbar wird.

Als eine Macht, die das Leben mit Gewalt zerstört.

Viele sind erschüttert und verunsichert.

Was soll denn nun noch gelten? Woran kann ich mich festhalten?

Und wo finde ich Orientierung in den drängenden Fragen der Gegenwart?

Vor drei Monaten hätten wir alle wohl klar und deutlich gesagt:

Finger weg von schweren Waffen!

Krieg führen ist nie und nimmer eine Option zum Handeln.

Und jetzt? Die Friedensmärsche zu Ostern wurden massiv in Frage gestellt.

Frieden schaffen ohne Waffen! Das klingt wie aus der Zeit gefallen.

Dabei war das doch immer ganz ernst gemeint.

Und gerade auch vom Glauben an den Friedefürsten Jesus her begründet.

Heute ist der Sonntag der neuen Vergewisserung.

Eben haben wir das Evangelium von Thomas gehört.

Der war am Ostersonntag nicht im Gottesdienst.

Und als die anderen ihm von all dem erzählt haben, da hat er gesagt:

„Glaub ich nicht. Kann ich mir nicht vorstellen. Ich glaub nur, was ich sehe.“

Und zwar, weil der Tod Jesu ihn zutiefst verunsichert hat.

So wie uns heute die Nachrichten vom Krieg verunsichern.

„Wer hat denn nun die Macht in dieser Welt? Nicht doch das Böse?“

Und Jesus kommt am nächsten Sonntag – also heute – in ihre Mitte.

Um genau auf Thomas zuzugehen.

Auf den, der erschüttert und verunsichert ist.

Der verzweifelt mit der Wirklichkeit des Bösen in der Welt ringt.

Und wir heute sind da keinen Schritt weiter.

Das ist das Thema heute – die Herausforderung.

Wie können wir den Sieg des Lebens bezeugen – im Schatten eines Krieges?

Es gibt keine sicheren Antworten darauf, keine Beweise für Ostern.

Was es aber gibt, sind Bilder.

Bilder können die Seele berühren. Und um Berührung geht es.

Das erste Bild haben wir uns gerade in der Liturgie gegenseitig gezeigt – nur vermutlich nicht genau hingeschaut.

Da haben wir im Psalm gebetet:

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.

Seltsam – kein verantwortlicher Maurer würde so etwas tun.

Einen Stein, der schon einen Riss hat, trotzdem einbauen –

und dann auch noch an der entscheidenden, tragenden und sichtbaren Stelle.

Also Gott, so wärest Du sicher durch die Gesellenprüfung gefallen.

Aber genau das hat Gott getan – mit Jesus.

Jesus starb in den Augen der Welt als ein Versager. Gescheitert,

verurteilt als Verbrecher, machtlos, gedemütigt, zur Schau gestellt.

Schaut her: von dem ist nichts zu erwarten.

Jesus hatte dieses Bild vom verworfenen Stein auf sich bezogen:

„Kennt Ihr denn das nicht? Habt Ihr nie Eure Bibel gelesen? – (Matth. 21,42)

Bei Gott gelten andere Maßstäbe als bei den Menschen!

Was hier schwach und unbrauchbar erscheint, das ist die eine Wahl Gottes.

In der Grabeskirche kann man das bis heute anschaulich sehen:

Die Anhöhe, auf dem Jesus starb, ist künstlich entstanden.

Rundherum haben Bauleute Quadersteine gehauen.

Und weil das Steinmaterial an dieser Stelle schlecht war, ließen sie es liegen.

Bis heute sieht man: der Felsboden dort ist rissig und unbrauchbar zum Bauen.

Von den Bauleuten verworfen entstand der Golgatha – Hügel.

Und den haben dann die Römer als Hinrichtungsort benutzt.

Dort, auf dem *Stein, den die Bauleute verworfen hatten*, starb Jesus.

„Das musste genau so sein!“ – ruft Jesus seinen Jüngern zu.

Lasst Euch nicht davon beirren, dass die Welt anders urteilt.

Dass die Leute denken: mit Niederlagen lässt sich kein Sieg erringen.

Denn gerade so hat es Gott gefügt:

Hier, im Moment der scheinbaren Niederlage, hat Gott die Mächte dieser Welt nackt ausgezogen und ihre ganze Ohnmacht gezeigt.

Wir hören heute auf Paulus aus seinem Brief an die Gemeinde in Kolossä:

Ihr seid mit Jesus begraben worden in der Taufe;

mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.

Und Gott hat euch mit Jesus lebendig gemacht,

die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.

Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.

Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet

und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.

Auch die Christen in Kolossä taten sich schwer mit dieser Vorstellung.

Dass im Kreuzestod von Jesus ein Sieg und nicht eine Niederlage geschah.

Aller Augenschein spricht doch dagegen!

Es ist gespenstisch, wer alles jetzt die Unterstützung einer Kriegspartei fordert.

Mit schweren Waffen, zu zerstören und zu töten.

Denn das ist es doch, auch wenn es eine Verteidigung ist.

Mir erscheint es so, als wenn da ein Fluch über allem liegt –

ein Fluch, der nur noch Tod und Verderben kennt.

Ja, Paulus spricht hier auch von Sterben, von Tod und Sünde.

Er benennt klar, was alles das Leben belastet und zerstört.

Und er geht dabei weiter als alle weltklugen Äußerungen dazu heute.

Es sind Mächte und Gewalten die hier ihr mörderisches Werk treiben.

Und das ist schlimm und schrecklich.

Tod und Verderben trifft Menschen - Täter und Opfer – und Gott selber.
Jeder Krieg ist ein Verbrechen – es gibt keine guten Waffen und Kriege.
Nicht in den Augen Gottes.

Und dann wagt Paulus das, was auch Jesus gewagt hat:

In der Niederlage, im Erleiden schrecklichen Unrechts Spuren Gottes zu sehen.
Nicht in dem Sinne, als wolle Gott das so oder finde es gut so.

Nein, aber doch so: Gott vermag aus der Niederlage den Sieg zu erringen.

Paulus malt ein weiteres Bild, um das Unbegreifliche doch zu glauben:

Denkt an Eure Taufe! Ihr seid mit der Taufe in Jesu Sterben hineingenommen.

Wie er seid auch Ihr in den Schatten des Todes geraten.

Warum? Weil Gottes Urteil über jeden Menschen lautet: Sünde! Falsch!

Was immer Du getan hast – es hat den Tod zur Folge.

So ist das gerechte Urteil Gottes über Dich.

Wo Gott nicht gehört wird, da kommt am Ende nur Tod und Verderben.

Und das gilt nicht nur, wenn Krieg tobt. Das gilt für alle, für Dich und mich.

Der einzige Ausweg aus dieser Lage ist das Paradox des Kreuzes.

Das Kreuz ist das Zeichen:

Was seit Thomas Viele nur als Niederlage verstanden haben – ist der Ausweg.

Der einzige.

Unser Ja dazu, dass Gottes Urteil über unser Leben richtig und angemessen ist,
das ist Glauben! Ja zu Gottes Sicht auf die Wirklichkeit.

Dieses Ja ist auch ein Ja zu Schwachheit und Ohnmacht.

Christen sind in dem Getriebe der Welt die Verlierer.

Und natürlich passt uns das nicht.

Natürlich wollen wir uns gegen Unrecht und Gewalt stemmen.

Weil das ja auch nie und nimmer Gottes Wille sein kann.

Aber eben nicht mit Gewalt. Diese Option hat der Glaube nicht.

Der Friede, der höher ist als unsere Vernunft,

der bewahre unsere Herzen und Sinne in dem einen Messias, Jesus. Amen!